



Kultursensibel begleiten

Um Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wertschätzend zu begegnen und die Kommunikation aufrechtzuerhalten, braucht es Wissen, das im Team geteilt wird – ein Aufgabenfeld der Sozialen Betreuung.

Text: Christina Kuhn

Die bundesdeutsche Bevölkerung ist multikulturell. Etwa ein Viertel (21,2 Mio.) der Bürgerinnen und Bürger haben einen Migrationshintergrund, davon sind circa 2 Millionen Menschen älter als 65 Jahre (Statistisches Bundesamt 2020) – und circa 96.500 Menschen haben eine Demenz (Monsees & Thyrian, 2018). Auch wenn es noch viele Familien traditionsgemäß als ihre Aufgabe ansehen, für ihre pflege- und unterstützungsbedürftigen Angehörigen zu sorgen, wird sich die Bewohnerschaft in Pflegeeinrichtungen verändern. Zum einen werden Alleinstehende mit Zuwanderungsgeschichte nicht auf familiäre Unterstützung

bauen können, zum anderen tragen die veränderten Lebensentwürfe dazu bei, dass die nächsten Generationen durch Ausbildung und Berufstätigkeit diese Familienaufgabe nur schwer bewältigen können. Glücklicherweise sind die Pflegeteams in vielen Pflegeeinrichtungen inzwischen multikulturell aufgestellt, so

dass auf Ressourcen für eine sprachliche Verständigung und auf ein umfangreiches kulturspezifisches Hintergrundwissen zugegriffen werden kann. Gleichwohl gilt es, aus der Vielfalt kultureller Erfahrungen eine Entwicklung hin zu einem interkulturellen Team anzustreben (KDA, 2002). Eine der größten Herausforderungen für alle Beteiligten ist die

Mehr zum Thema

Lesen Sie in **Aktivieren** auch die Beiträge der Autorin zur Nuad-Massage (6/2021) und zum Sakralen Tanz (6/2019) sowie von Carmen Birkholz zur spirituellen Begleitung von Menschen aus anderen Kulturen (2/2020).



Tragen Sie mit Angehörigen Kulturwissen für die Alltagsbegleitung zusammen.

zur jeweiligen Kultur, Religion, Ernährung, Alltagsverhalten etc. angeeignet und geteilt wird, um die Begegnungen wertschätzend zu gestalten. All diese Veränderungen bringen neue Herausforderungen für die Soziale Betreuung, sowohl bei der Tagesstrukturierung als auch bei der sozialen Integration in eine überwiegend deutschsprachige Gruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern.

Angehörige: Kulturvielfalt für alle

Die kulturelle Kompetenz von Angehörigen ist ein Schatz. Informationen zur Religion, zu den Ernährungsgewohnheiten, zu Festen und Gebräuchen sind für Pflegende und Mitarbeitende des Sozialen Dienstes gleichermaßen wichtig. Dieses Kulturwissen ist sowohl für die Alltagsbegleitung (Esskomponenten zu den verschiedenen Mahlzeiten, Speiserverbote etc.) bedeutsam als auch für die individuelle Kontaktgestaltung hilfreich (Anreden, Formen der Höflichkeit und des Respekts). Es gibt viele Wege, wie dieses Wissen mit Angehörigen zusammengetragen wird: Einzel- oder Gruppengespräche, Kultur-Workshop mit Angehörigen oder thematische Abende mit Kulturimpulsen. Im Vorfeld ist zu klären, wie die Wissensbausteine gesichert, aufbereitet und in den Teams verankert werden, etwa die Gestaltung eines Erinnerungskoffers (siehe Kasten unten).

Kommunikation. Bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Demenz bleibt die Muttersprache viel länger erhalten als die erworbenen Deutschkenntnisse. Für Pflegeeinrichtungen, die sich kultursensibel ausrichten, ist es deshalb eine Kernfrage, wie Pflegeteams und Mitarbeitende der Sozialen Betreuung die Kommunikation mit Betroffenen ermöglichen und aufrechterhalten, und wie ein Wissen

Richtig anreden: Frau Öztürk vs. Fatimah Hanim

Für Bewohnerinnen oder Bewohner, die aus der Türkei stammen oder aus anderen orientalischen Ländern kommen, ist die Form der Anrede bedeutsam. Im Unterschied zur deutschen Anrede (Herr Maier) werden die Worte Frau und Herr dem Vornamen nachgeordnet,

Anleitung für einen interkulturellen Erinnerungskoffer

Ziel: Ressourcen, Erinnerungen und positive Gefühle aktivieren

Methode: 10-Minuten-Aktivierung

Vorgehensweise: kulturtypische Gegenstände (zum Beispiel gemeinsam mit Angehörigen zusammengetragen), die alle Sinne anregen: Hören, Sehen, Riechen, Tasten, Schmecken.

Kulturboxen befüllen:

- Einlegekarte mit einigen Worten in der Landessprache sowie eine Auflistung der Gegenstände mit Erklärungen
- Anleitung für die Gruppenaktivität: 1. Begrüßungsformeln in der entsprechenden Sprache; 2. Box: Auspacken der Gegenstände mit anregenden Beschreibungen

Quelle: Brücher/Weis 2017, Handreichung interkultureller Erinnerungskoffer, muenchen.de

Vorsicht bei Gesten

In der türkischen Kultur ist es strengstens untersagt, mit dem Finger auf Menschen zu zeigen. Das OK-Zeichen, das beim Tauchen verwendet wird, ist eine grobe Beleidigung – vergleichbar mit dem ausgestreckten Mittelfinger in der deutschen Kultur.



also Fatimah Hanim oder Fatimah Bayan und Mustafa Bey (Bey = Herr; Hanim oder Bayan = Frau). Man erweist den älteren Menschen auch Respekt, indem sie mit Tante oder Onkel und mit dem Vornamen angesprochen werden.

Kontakt aufbauen und sich verständigen können

Wer einige Schlüsselworte (Begrüßungsformeln, Wie geht es Ihnen? Schönes Wetter heute, etc.) in der Muttersprache der Bewohnerin oder des Bewohners kennt, kann leichter Kontakt aufbauen. Als Erinnerungsstütze sind Taschenkarten mit den entsprechenden Schlüsselworten für die ersten Wochen sehr hilfreich. Für die Gestaltung von Interaktionen mit Bewohner:innen können Piktogramme oder Bilder eingesetzt werden. Auch die Körpersprache ist kulturell geprägt und kann zu Irritationen führen, wenn Gesten unterschiedliche Bedeutungen haben. Deshalb sind Angehörige oder Mitarbeitende, die in beiden Kulturen zuhause sind, wichtige Informationsquellen, um Missverständnisse zu vermeiden. Sie geben Hinweise, um die Körpersprache kultursensibel zu verfeinern, damit die richtigen Gesten genutzt werden, um Wertschätzung und Höflichkeit zu signalisieren.

Gruppenangebote ohne Sprachbarrieren

Wohlbefinden entsteht aus wertschätzenden und gelungenen Kontakten mit anderen. Ein Ziel der Sozialen Betreuung ist es, Gemeinschaft für Bewohner:innen erlebbar zu machen. Die Gruppenangebote dienen also nicht nur der Anregung, Unterhaltung und körperlichen/kognitiven Förderung, sondern dem Erleben von Zugehörigkeit und Sicherheit. Wenn bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die deutschen Worte fehlen, dann sind Gruppenangebote so zu gestalten, dass mehrere Wahrnehmungssinne gleichzeitig aktiviert werden und der Sprache eher eine nebensächliche Rolle zukommt. Die mimische Resonanz auf kulturspezifische Gegenstände, Musik, Fotos und Bilder, Geruchsstimulation und Geschmacksimpulse ist für alle „lesbar“.

Tipps für sinnvolle Gruppenangebote:

- Landestypisches Musikstück, Bilder (Fahne, Kleidung, Nationalgericht etc.), Gegenstände (Matroschka, Nazar-Amulett) und eine gustatorische Kostprobe werden für die jeweilige Kultur vorbereitet. In der Umsetzung werden

*Integrieren
Sie auch russisch-
orthodoxe Rituale in
Ihren interkulturellen
Kalender.*





Teilnehmende gebeten, in ihrer Muttersprache zu sprechen.

- Erinnerungen durch Kräuter aktivieren (Thymian, Rosmarin, Salbei, Koriander, Petersilie, frische Gras etc.). Viele Zugewanderte kommen aus ländlichen Regionen und haben die Gerüche der Jahreszeiten abgespeichert, die mit Kindheitserinnerungen verknüpft sind. Die Benennung der Kräuter in den verschiedenen Sprachen der Gruppenteilnehmenden nimmt alle mit und regt zum Erzählen an.
- Bewegungsimpulse ohne Worte. Zu einer entspannenden Hintergrundmusik werden abgebildete oder reale Alltagsgegenstände in Bewegung übersetzt: Der Kochlöffel regt zum Rühren an, mit einem Spültuch wird eine Oberfläche geputzt, ein Kamm oder eine Haarbürste löst wahrscheinlich die Bewegung des Haarekämmens aus, zu einer Teetasse mit Unterteller könnte die Bewegung des Umrührens oder des Trinkens passen. Zum Foto eines Hundes sind viele Bewegungsmöglichkeiten denkbar: streicheln, verscheuchen, Halsband umbinden, kämmen etc.

Einzelaktivitäten: gemeinsam Zeit verbringen

Falls sich ein Bewohner oder eine Bewohnerin mit Zuwanderungsgeschichte nicht an Gruppenaktivitäten beteiligt, dann können Einzelaktivitäten mit biografischem Bezug angeboten werden. Angehörige geben Auskunft über die Lieblingsmusik, über Interessen und Vorlieben, über Körperberührung, über Spiele und Situationen, die Freude bereitet haben. Falls hier Informationen fehlen, dann kann eine Einzelaktivität auch mit Inhalten aus einem interkul-

turellen Erinnerungskoffer, Memory-Spiele mit kultur- und landestypischen Abbildungen und Bildbände zum Herkunftsland angeboten werden.

Bedeutsame Feiertage im Blick behalten

Die christlichen Feiertage sind im Jahreskalender der Pflegeeinrichtungen fest verankert und ritualisiert. Dennoch zeigen sich schon Abweichungen zwischen dem christlichen, dem christlich-orthodoxen oder auch dem russisch-orthodoxen Kalender im Datum und in den Ritualen. Ein interkultureller Kalender führt alle bedeutsamen Feiertage aus den verschiedenen Religionen im Jahreskalender zusammen und sensibilisiert die Mitarbeitenden des Sozialen Dienstes, sich kundig zu machen und darauf einzugehen.

Wenn sich Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen begegnen, treten zunächst fast zwangsläufig Irritationen auf. Werden diese jedoch als Anlass wahrgenommen, sowohl die eigenen Selbstverständlichkeiten als auch die möglichen Zusammenhänge zu erkunden, dann ist dem Verständnis für eine interkulturelle Begleitung und Betreuung der Weg geebnet.

Eine Literaturliste stellt die Redaktion gern auf Anfrage zur Verfügung. Kontakt: thordis.goosses@vincentz.net



Christina Kuhn
Geschäftsführerin Demenz Support Stuttgart gGmbH, Tel. (07 11) 9 97 87-13,
c.kuhn@demenz-support.de,
demenz-support.de